

2 »Sei bloß kein Pharisäer!« (Das 3 Apostelkonzil)

4 I) Zielsetzung

5 Die Predigt soll ermutigen: Auch heute noch gibt es nichts, was ich bringen muss, um
6 wahrlich errettet zu sein: Allein aus Gnade bin ich gerettet. Sollte sich irgendwie etwas
7 von außen oder von innen heranschleichen und sagen: „Du musst aber...“, dann wehre
8 ich dies erneut ab: Die Gnade Gottes genügt!

9 In zweiter Instanz soll der Blick in ein geschichtliches Ereignis (denn mehr ist das Konzil
10 zunächst nicht) helfen, Muster des Verhaltens zu erkennen und in die heutige Zeit zu
11 übertragen.

12 II) Eröffnung

13 1) Einleitung

14 Ich möchte heute mit Euch in einen geschichtlichen Bericht eintauchen. In diesem geht
15 es vordergründig um das Thema der Beschneidung. Ich möchte aber vorwegnehmen,
16 dass das Ergebnis der Predigt nicht sein wird festzustellen, dass wir christlichen Män-
17 ner aus Mahlow und Berlin uns nicht beschneiden lassen müssen. Das setze ich als
18 bekannt voraus. Ich denke aber, dass uns der Heilige Geist mit diesem Text weitaus
19 mehr zu sagen hat, und zwar nicht nur unserem geschichtlichen Interesse, sondern
20 auch unserer geistlichen Praxis und täglichen Ausübung.

21 Aber lasst uns beim Text anfangen, indem wir ihn auslegen, damit wir später die An-
22 wendung daraus ziehen können. Bevor wir den eigentlichen Predigttext lesen, möchte
23 ich länger auf die Vorgeschichte eingehen:

24 2) Vorgeschichte^a



26 Eine wichtige Stadt unserer heutigen Betrachtung ist Antiochia. Antiochia liegt weit
27 entfernt von Jerusalem – und das ist für unsere Geschichte nicht unerheblich.

28 Hier arbeiteten für ein ganzes Jahr Barnabas und der noch halbwegs frischbekehrte
29 Saulus zusammen. Das muss eine interessante Zeit gewesen sein: Die beiden legten
30 das Alte Testament aus. Sie machten die Gemeindeglieder mit den Einzelheiten der
31 Lehren Jesu vertraut. Sie erarbeiteten ein neues Verständnis darüber, was es heißt,
32 Nachfolger Jesu zu sein.

33 Im Jahr 45 brach dann eine Hungersnot in Jerusalem aus. Barnabas und Saulus be-
34 schlossen, Geld zu sammeln und den Glaubensbrüdern zu Hilfe zu kommen. Das ist
35 vermutlich der Besuch, den Paulus in Gal 2,1–10 beschreibt.

36 In Jerusalem treffen sie Petrus, Jakobus und Johannes, die Paulus die drei »Säulen« der
37 Jerusalemer Gemeinde nennt. Saulus und Barnabas berichten von ihren Dienst an den
38 Heiden in Antiochia und Umgebung. Die Jerusalemer Gemeindeleiter erkannten die
39 Heidenmission dabei offenbar grundsätzlich an: In Gal 2,9 schreibt Paulus, dass sie ihm
40 und Barnabas »den Handschlag der Gemeinschaft« gaben: Die beiden sollten weiter
41 unter den Nationen arbeiten; die Jerusalemer wollten sich weiterhin der Evangelisa-
42 tion der Juden widmen. Paulus wird es später wichtig sein zu betonen, dass er zu die-
43 sem Besuch den Griechen Titus mitgenommen hatte, und niemand diesen aufgefor-
44 dert hatte, sich beschneiden zu lassen.

45 Saulus kehrt nach Antiochia zurück und meint, Jerusalems volle Unterstützung für
46 seine Heidenmission zu haben. Das entsprach aber nicht ganz der Wirklichkeit. Aber
47 der Heilige Geist lässt Saulus und Barnabas auf die erste Missionsreise gen Westen
48 ziehen: Ab hier wird dann Saulus nur noch Paulus genannt werden.



49
50 Auf dieser Missionsreise geschieht sehr viel: Auch wenn Paulus regelmäßig in den Sy-
51 nagogen mit seiner Verkündigung beginnt, bekehren sich nicht nur Juden sondern
52 auch Heiden. Gemeinden entstehen. Es ist wunderbar! Nach längerer Zeit kehren von
53 dieser Reise zurück nach Antiochia, an den Ort, an dem sie berufen und ausgesandt
54 worden waren. Ab Apostelgeschichte 14,27 heißt es dann:

55 *Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde zusammengebracht hatten, erzähl-*
56 *ten sie alles, was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens*
57 *geöffnet habe. Sie verweilten aber eine nicht geringe Zeit bei den Jüngern.*

58 *Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten*
59 *worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht gerettet werden.*

60 Die Freude der Heimkehrer war also kurz: Plötzlich wird nicht nur Beschneidung gefor-
61 dert, sondern der Dienst von Paulus und Barnabas in Frage gestellt.

62 Paulus berichtet uns von einer nicht unähnlichen Situation in Gal 2,11–21. Ich bin über-
63 zeugt, dass jene Ereignisse zur gleichen Zeit stattfinden wie dieser ernüchternde Be-
64 richt aus 15,1. Demzufolge war auch Petrus nach Antiochia gekommen. Zunächst aß er
65 gemeinsam mit den Heidenchristen – was einem strengen Juden eigentlich untersagt
66 war. Aber Gott hatte ihn bereits in Apg. 10 belehrt, dass die Trennung zwischen Be-
67 schnittenen und Unbeschnittenen aufgehoben war. Und trotz dieser Belehrung durch
68 Gott, gerät diese Überzeugung des Petrus schlimm ins Wanken: Da waren Leute aus
69 Jerusalem gekommen und plötzlich zieht er sich von den Heidenchristen »zurück, son-
70 derte sich ab, weil er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. Und mit ihm heu-
71 chelten auch die übrigen Juden¹, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fort-
72 gerissen wurde.« (Gal 2,12.13)

73 Das wiederum veranlasste Paulus, sich unmissverständlich zu äußern (Gal 2,15-21). Die
74 wahre Mitgliedschaft im Volk Gottes besteht im Glauben an Jesus, nicht in Beschnei-
75 dung oder Reinheits- und Speisevorschriften. Er wies alle, auch Petrus, scharf zurecht.
76 Wie Petrus reagiert hat und wann er wieder abgereist ist, erfahren wir nicht. Aber die-
77 ses Ereignis hatte auf ihn große Auswirkung, wie wir nachher sehen werden.

78 Diese grundsätzliche Frage war extrem kritisch: Nach seiner Ansicht würde ein Festhal-
79 ten an den rituellen Vorschriften den Tod von Jesus am Kreuz unwirksam machen.
80 Diese Sache musste also unbedingt geklärt werden. Also musste erneut nach Jerusa-
81 lem gegangen werden.

82 Bevor sie aber aufbrachen, wurde die Sache noch schlimmer: Paulus erfuhr, dass die
83 jungen Christen in Galatien unter starkem Druck standen: Juden waren in die jungen
84 Gemeinden eingedrungen und diese unter Druck gesetzt, sie müssten sich beschnei-
85 den lassen. Wir lesen davon ausführlich im Galaterbrief², den Paulus vor seiner Ankunft
86 in Jerusalem geschrieben hat.

87 Bevor er aber nach Jerusalem aufbrechen konnte, wurde es um ein weiteres Mal
88 schlimmer: Aus Jerusalem traf eine Gruppe von Juden in Antiochia ein, die unbedingt
89 forderte, dass man sich beschneiden lassen müsse:

90 »Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten
91 worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht gerettet werden.

92 Nicht nur das Lebenswerk des Paulus stand auf dem Spiel, sondern auch das Evange-
93 lium als Ganzes! Somit zogen Paulus und der wieder korrigierte Barnabas nach Jerusa-
94 lem, im Rucksack sehr viel Leidenschaft und Entschlossenheit. Es ging um alles oder
95 nichts.

3) Textlesung (Elb2006)

97 ² Als nun ein Zwiespalt entstand und ein nicht geringer Wortwechsel zwischen ihnen
98 und Paulus und Barnabas, ordneten sie an, dass Paulus und Barnabas und einige an-
99 dere von ihnen zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen sollten we-
100 gen dieser Streitfrage.« ³ Sie nun erhielten von der Gemeinde das Geleit, durchzogen
101 Phönizien und Samaria und erzählten die Bekehrung derer [aus den] Nationen; und sie
102 machten allen Brüdern große Freude. ⁴ Als sie aber nach Jerusalem gekommen waren,
103 wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und Ältesten aufgenommen, und sie

¹ wir dürfen annehmen, dass es Judenchristen sind

² Die Datierung des Galaterbriefes ist nicht trivial und hängt u.a. von der Frage ab, wer der Empfänger des Briefes ist. Ich halte die südgaltische Theorie (Provinzthese) für richtig und folge der Ansicht, dass der Galaterbrief »am Vorabend des Apostelkonzils« geschrieben wurde. Siehe mein Skript »Bibelkunde. Der Galaterbrief« auf www.bibelkunde.de

104 verkündeten alles, was Gott mit ihnen getan hatte. ⁵ Einige aber von denen aus der
105 Sekte der Pharisäer, die gläubig waren, traten auf und sagten: Man muss sie beschnei-
106 den und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten.

107 ⁶ Die Apostel aber und die Ältesten versammelten sich, um diese Angelegenheit zu be-
108 sehen. ⁷ Als aber viel Wortwechsel entstanden war, stand Petrus auf und sprach zu
109 ihnen: Ihr Brüder, ihr wisst, dass Gott [mich] vor langer Zeit unter euch auserwählt hat,
110 dass die Nationen durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und glauben
111 sollten. ⁸ Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem er ihnen den Heiligen
112 Geist gab wie auch uns; ⁹ und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen,
113 da er durch den Glauben ihre Herzen reinigte. ¹⁰ Nun denn, was versucht ihr Gott, ein
114 Joch auf den Hals der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen ver-
115 mochten? ¹¹ Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus in derselben Weise
116 gerettet zu werden wie auch jene. ¹² Die ganze Menge aber schwieg und hörte
117 Barnabas und Paulus zu, die erzählten, wie viele Zeichen und Wunder Gott unter den
118 Nationen durch sie getan habe.

119 ¹³ Als sie aber schwiegen, antwortete Jakobus und sprach: Ihr Brüder, hört mich! ¹⁴
120 Simon hat erzählt, wie Gott zuerst darauf gesehen hat, aus den Nationen ein Volk zu
121 nehmen für seinen Namen. ¹⁵ Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein,
122 wie geschrieben steht: ¹⁶ »Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die
123 Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder
124 aufrichten; ¹⁷ damit die Übrigen der Menschen den Herrn suchen und alle Nationen,
125 über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut«, ¹⁸ was von jeher
126 bekannt ist. ¹⁹ Deshalb urteile ich, man solle die, welche sich von den Nationen zu Gott
127 bekehren, nicht beunruhigen, ²⁰ sondern ihnen schreiben, dass sie sich enthalten von
128 den Verunreinigungen der Götzen und von der Unzucht und vom Ersticken und vom
129 Blut. ²¹ Denn Mose hat von alten Zeiten her in jeder Stadt [solche], die ihn predigen, da
130 er an jedem Sabbat in den Synagogen gelesen wird.

131 ²² Dann schien es den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut, Män-
132 ner aus ihrer Mitte zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu
133 senden: Judas mit dem Beinamen Barsabbas und Silas, führende Männer unter den
134 Brüdern. ²³ Und sie schrieben [und sandten] durch ihre Hand: »Die Apostel und die Äl-
135 testen, eure Brüder, an die Brüder aus den Nationen zu Antiochia und in Syrien und
136 Zilizien [ihren] Gruß. ²⁴ Weil wir gehört haben, dass einige, die aus unserer Mitte her-
137 vorgegangen sind, euch mit Worten beunruhigt und eure Seelen verstört haben — de-
138 nen wir keine Befehle gegeben haben —, ²⁵ schien es uns, nachdem wir einstimmig ge-
139 worden, gut, Männer auszuwählen und sie zu euch zu senden mit unseren geliebten
140 [Brüdern] Barnabas und Paulus, ²⁶ Leuten, die ihr Leben hingegeben haben für den Na-
141 men unseres Herrn Jesus Christus. ²⁷ Wir haben nun Judas und Silas gesandt, die auch
142 selbst mündlich dasselbe verkünden werden. ²⁸ Denn es hat dem Heiligen Geist und uns
143 gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen als diese notwendigen Stücke: ²⁹
144 euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Unzucht.
145 Wenn ihr euch davor bewahrt, so werdet ihr wohl tun. Lebt wohl!«

146 ³⁰ Nachdem sie nun entlassen waren, kamen sie nach Antiochia hinab; und sie versam-
147 melten die Menge und übergaben den Brief. ³¹ Als sie ihn aber gelesen hatten, freuten
148 sie sich über den Trost. ³² Und Judas und Silas, die auch selbst Propheten waren, ermun-
149 terten die Brüder mit vielen Worten und stärkten sie. ³³ Nachdem sie sich aber eine Zeit
150 lang aufgehalten hatten, wurden sie mit Frieden von den Brüdern entlassen zu denen,
151 die sie gesandt hatten. ³⁴ .

152 ³⁵ Paulus aber und Barnabas verweilten in Antiochia und lehrten und verkündigten mit
153 noch vielen anderen das Wort des Herrn. ³⁶ Nach einigen Tagen aber sprach Paulus zu
154 Barnabas: Lass uns nun zurückkehren und die Brüder besuchen in jeder Stadt, in der wir
155 das Wort des Herrn verkündigt haben, [und sehen,] wie es ihnen geht. ³⁷ Barnabas aber

156 wollte auch Johannes, mit dem Beinamen Markus, mitnehmen. ³⁸ Paulus aber hielt es
157 für richtig, den nicht mitzunehmen, der aus Pamphylien von ihnen gewichen und nicht
158 mit ihnen gegangen war zu dem Werk. ³⁹ Es entstand nun eine Erbitterung, sodass sie
159 sich voneinander trennten und Barnabas den Markus mitnahm und nach Zypern se-
160 gelte. ⁴⁰ Paulus aber wählte sich Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes
161 befohlen. ⁴¹ Er durchzog aber Syrien und Zilizien und stärkte die Gemeinden.

162 III) Auslegung

163 1) Was war das Problem?

164 Dass ein Problem entsteht ist durchaus verständlich! Wir dürfen darüber weder lä-
165 cheln noch stöhnen. Hier prallen Welten aufeinander!

166 a) aus Sicht der Heidenchristen

167 Lasst uns die Situation kurz aus Sicht der Nichtjuden betrachten: Ein eigenartiges Ge-
168 bot aus Sicht der Heiden: niemand wird gerne operiert; erst recht nicht am Ge-
169 schlechtsorgan; Männer gehen heutzutage nicht mal zur Vorsorge-Untersuchung!

170 Und jetzt, wo sich die Nichtjuden bekehrt haben und sich an am Evangelium erfreuen,
171 kommen Männer mit überzeugend klingenden Worten und sagen: Wenn Du Dich nicht
172 beschneiden lässt, ist das nichts wert!

173 ■ Beschneidung kurz erklären

174 Etwas modern formuliert: Die Heidenchristen erschrecken nicht nur, weil man diese
175 unangenehme Sache mit ihnen machen will, sondern das Evangelium fängt an zu
176 schwanken: Wird jetzt etwa das Kleingedruckte nachgeliefert? Die Apostel predigten
177 doch »Allein aus Gnade!«, und jetzt kommt so etwas? Es soll nicht nur ein Bundeszei-
178 chen an den Männern vollzogen werden, sondern auch Männer und Frauen sollen ei-
179 nen total fremden Lebensstil, nämlich den des Gesetzes Moses, übernehmen!

180 Wenn wir den ganzen Text durchscannen, lesen wir, wie groß die Seelenlast für diese
181 Glaubensgeschwister war: Es wird davon zweimal davon geredet, dass sie »beunru-
182 higt« waren (19.24) und dass ihre Seelen verstört wurden (24). Als am Ende die Bot-
183 schaft kommt, dass die Notwendigkeit der Beschneidung eine Irrlehre ist, heißt es, dass
184 sie sich »freuten über den Trost.« (V. 31).

185 Das ist verständlich, denn am Ende ging es nicht um Beschneidung oder bestimmte
186 Vorschriften, sondern um die Frage: Sind wir errettet?

187 b) aus Sicht der Juden

188 Meiner Meinung nach ist auch die Sicht der Juden zunächst verständlich. Zunächst
189 müssen wir uns vor Augen halten, wie sie Jahrzehnte, Jahrhunderte ja: Jahrtausende
190 lang geprägt waren: Die Beschneidung als Schritt zur Zugehörigkeit zum Volk Gottes
191 war älter als die Zehn Gebote!

192 »Die ersten Christen waren alle beschnittene Juden. Jesus war ein Jude und
193 der jüdische Messias. Gott hat nur ein Bündnisvolk: Die Juden! Das Christen-
194 tum war eine messianische Bewegung innerhalb des Judentums!

195 Und Juden hatten immer gefordert, dass heidnische Konvertiten die Bedingun-
196 gen der Beschneidung und die Forderungen der Thora erfüllen müssen. Wa-
197 rum sollte das sich ändern?«^b

198 Aber bei allem Verständnis für die Hürde, die die Juden nehmen mussten, eines bleibt
199 bestehen: Noch nie in der Geschichte des Alten Bundes hatte Gott äußere Gehorsams-
200 schritte als Eintrittskarte in seinen Bund akzeptiert! Nie. Auch ein Abraham wurde
201 durch seinen Glauben gerechtfertigt – die Argumentation des Paulus in Röm 4 setze
202 ich hier als bekannt voraus. Also hatten die Juden zwar recht, an die Beschneidung zu
203 denken: der aktuelle Konflikt, in dem sie stehen, zeigte aber, wie sehr sie sich von Got-
204 tes Herzen entfernt hatten: Im Alten wie im Neuen Bund ist der Glaube gleichermaßen
205 die einzige Möglichkeit, zum Volk Gottes zu gehören.

2) Von woher kam das Problem?

206 Ich möchte an dieser Stelle zusammenfassen:

208 Da kommt jemand, hier ist es eine Religion mit ihren Regeln, Gesetzen und Forderun-
209 gen, und sagt: so wie Ihr Euch Errettung denkt, so geht es nicht. Ihr dürft jenes nicht,
210 Ihr müsst folgendes....

211 Die Gemeinde ist zunächst irritiert, besorgt, verstört. Hatten denn die Juden mit ihren
212 Einwänden Recht? Nun, wir wissen vom Ergebnis her: ja, sie hatten Unrecht. Bitte ver-
213 zeiht eine dumme Frage: Warum musste dann das Konzil stattfinden?

214 Ich stelle diese Frage, weil ich verhindern möchte, dass wir dieses geschichtliche Ereig-
215 nis und seine Vorgeschichte zu schnell als Angelegenheit der Vergangenheit abtun. Für
216 uns hier in Deutschland, auf jeden Fall hier bei uns in dieser Gemeinde, ist die Frage
217 der Beschneidung meistens keine wirkliche Frage mehr. Ich sage das, obwohl ich Män-
218 ner kenne, die keine Juden sind und dennoch aus Glaubensgründen beschnitten sind!
219 Hat damit dieses Ereignis seine Schuldigkeit getan, muss also von uns nicht weiter be-
220 achtet werden?

221 Ich habe Euch die Vorgeschichte berichtet. Markus hat Euch das eigentliche Ereignis
222 vorgetragen. Und ich möchte hieraus einige Punkte betonen:

a) Erstens: Die These kam von außen an die Gemeinde heran.

224 Wer hatte denn die These »Ohne Beschneidung bist du nicht errettet« aufgestellt?

225 Laut Kap 15,1 »einige«. Wer sind diese »einige«. Der Text sagt es nicht konkreter, aber
226 wir können dennoch sagen: Es sind Juden, die keinen rettenden Glauben haben. Juden,
227 keine Christen. Man nennt sich mitunter Judaisten.

228 Wie ich darauf komme? Wenn wir das Zeugnis der Schrift nehmen, und insbesondere
229 Römer 4 und den Galaterbrief heranziehen, dann können wir mit absoluter Sicherheit
230 sagen: Wer behauptet, dass auch nur ein menschliches Werk nötig ist, um errettet zu
231 werden, der ist ein Irrlehrer, der gehört verdammt, durch den spricht nicht der Heilige
232 Geist, seine Lehre ist falsch. Einen solchen Menschen würden unsere Ältesten oder
233 andere von der Kanzel holen, oder?

234 Die schärfsten Wörter, die Paulus jemals verwendet, bringt er im Galaterbrief gegen
235 genau solche Leute auf: Gal 5,12 ist in der Luther- und Elberfelderbibel so fromm-zu-
236 rückhaltend übersetzt, dass wir es lesen und nicht verstehen, was er sagt – und wir
237 streng und scharf er formuliert. Ich schone Euch nicht: Er sagt dort: Wer Beschneidung
238 fordert, damit Errettung möglich ist, der soll sich nicht nur die Vorhaut seines Penis
239 abschneiden lassen, sondern dem kann man auch gleich die Hoden abhacken. Jeder
240 Jude kannte 5Mo 23,2 und wusste, dass er als Kastrierter zum Abschaum im Volk Got-
241 tes würde³. Und so wie ein Kastrierter nicht Mitglied der jüdischen Gemeinde werden

³ Vgl. die Übersetzung Neue Bibel.heute »Von mir aus sollen sich die, die euch durcheinanderbringen, auch noch kastrieren lassen.« und lies das im Zusammenhang mit 5Mo 23,2. Schärfere kann man nicht formulieren.

242 kann, so kann ein Forderer der Beschneidung kein Mitglied der weltweiten Gemeinde
243 des Christus sein. Er ist nicht errettet.

244 **b) Zweitens: Die These kam nicht nur von außen!**

245 Während also die einigen aus V1 nicht errette Juden sind, haben auch Errettete diese
246 Meinung! Selbst wiedergeborene Christen kommen mit dieser These und verwirren
247 Menschen, machen sie traurig, setzen ihre Seelen unter Druck und verunsichern sie.

248 So verstehe ich Vers 5: Paulus und Barnabas sind in Jerusalem und berichten, was Gott
249 durch sie getan hat. Lukas schreibt nicht, dass die beiden Das Thema Beschneidung auf
250 den Tisch gelegt hätten. Sie berichten von den Taten Gottes. Das hatten sie bereits auf
251 dem Weg nach Jerusalem getan – Vers 3 berichtet uns, dass in Phönizien und Samaria
252 die dortigen Christen freuten sich total über die Bekehrung der Heiden: Fürs Gesamt-
253 verständnis: Heidenchristen aus Samaria und Phönizien freuen sich über die Bekehrung
254 von Heidenchristen aus anderen Ländern.

255 Kaum haben aber Paulus und Barnabas gegenüber den Judenchristen in Jerusalem die-
256 selben frohmachenden Ereignisse berichtet, kommt eine Gruppe an, die sich nicht
257 freut, sondern ruft: »Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses
258 zu halten.« Und hier ist der Berichterstatter Lukas wieder sehr konkret: Diese Gruppe
259 sind Christen, die sich aus der Gruppe der Pharisäer zu Christus bekehrt hatten.

260 Dieser Punkt ist mir sehr, sehr wichtig. Deshalb nehmt bitte einen Textmarker und
261 markiert ihn Euch in Euren Gehirnwindungen.

262 Die Juden hatten ein Problem: Das Christwerden von Heiden war irgendwie noch ok,
263 solange es Proselyten wie der Hauptmann Kornelius oder der äthiopischer Eunuch wa-
264 ren. Proselyten sind hat Menschen, die durch Geburt nicht zum Volk Gottes dazu ge-
265 hörten, aber die nach den Regeln des mosaischen Gesetzes, nachträglich aufgenom-
266 men wurden – wichtigster Punkt war hier die Beschneidung der Männer.

267 Aber darf das Gesetz Moses derart abgekürzt, ja umgangen und ausgehebelt werden,
268 so dass jemand ohne Beschneidung ins Himmelreich kommt? Und überhaupt: Was
269 wird aus der jüdischen Kultur, wenn immer mehr Nichtjuden gleichberechtigt in die
270 Gemeinde kommen und nicht den anderen Regelungen des mosaischen Gesetzes hin-
271 sichtlich Speisen, Feiertagen usw. usf. folgen?

272 Es ist offensichtlich, dass die Jerusalemer Christen bislang in einer exklusiven Ver-
273 sammlung gelebt haben, wobei ich das Wort exklusiv mit einem Lächeln mit einem
274 Kleinbuchstaben geschrieben habe. ☺ Wenn bei den Juden in Jerusalem jemand zum
275 Glauben kam, dann war es jemand, der kultisch schon »gebrauchsfertig« war: Be-
276 schnitten, belehrt in den Forderungen des Gesetzes, geübt darin fromm auszusehen.
277 Bitte prüft an der Bibel: Ist es nicht genau das, wofür Juden und allen voran die Phari-
278 säer bekannt waren und wofür sie vom Herrn Jesus tagein und tagaus kritisiert wur-
279 den?

280 Und solche Leute haben durch die Gnade Gottes verstanden, dass der Messias, den sie
281 erwarteten, in Jesus Christus tatsächlich gekommen war. Sie hatten auch durch die
282 Gnade Gottes Vergebung ihrer Sünden erlangt. Gott hatte sie errettet. Sie sind wieder-
283 geboren und haben den heiligen Geist erhalten.

284 Und nun wird von solchen Frommen erwartet, dass sie sich über die Bekehrung von
285 Nichtjuden freuen, von Menschen, die weder ihre Vorhaut als Bündniszeichen ab-
286 schneiden lassen noch sonst wie am Gesetz Moses großes Interesse zeigen. Und die
287 sollen dann auch noch in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen werden.

288

c) Exkurs

289 In der Geschichte der CGMG⁴ sind wir in ähnlicher Weise von Gott belehrt worden.
290 Dies war nicht so dramatisch wie hier in Jerusalem, aber womöglich hilft Euch diese
291 Anekdote zum Verständnis.

292 Wir waren viele Jahre mit unseren internen Themen so intensiv beschäftigt, dass keine
293 Zeit und Interesse vorhanden war, um evangelistisch tätig zu werden. Wenn die Ge-
294 meinde wuchs, dann eher, weil die Gemeindekinder größer wurden und ein eigenstän-
295 diges Glaubensleben anfangen. Oder man heiratete einen Menschen aus der Nachbar-
296 gemeinde.

297 Als wir dann begannen gewisse Faktoren abschüttelten⁵, die uns vom evangelistischen
298 Leben abhielten, schenkte Gott Kontakte zu Ungläubigen. Diese bekehrten sich und
299 echtes Gemeindegewachstum⁶ fand statt.

300 Aber wir wurden plötzlich mit Fragen konfrontiert, die wir in unserer frommen inter-
301 nen Gemeindekultur bislang nicht hatten: Menschen, die bereits mehrere Scheidun-
302 gen hinter sich hatten, bekehrten sich. Drogenabhängige kamen zum Glauben. Homo-
303 sexuell aktive bekehrten sich. Kontakte zu Patchworkfamilien kamen auf – also wo Kin-
304 der nicht zu beiden Elternteilen gehörten und die Eltern nicht verheiratet waren, zu-
305 mindest nicht miteinander.

306 Im gewissen Sinne war das ein Kulturschock für uns. Natürlich waren auch die Christen
307 der Gemeinde nicht frei von Sünde, aber der Herr zwang uns, Fragen von der Bibel her
308 zu klären, mit denen wir in unserer scheinbar heiligen Exklusiv-Gemeinde nicht oder
309 nicht in diesem Maße konfrontiert worden waren. Und immer schwang die Frage mit:
310 Wie geht man mit den Situationen um?

311 In der Zeitschrift Bibel & Gemeinde gab es im letzten Jahr (?) einen interessanten Arti-
312 kel: Der Autor kritisierte darin höflich aber bestimmt einen Artikel in einer früheren
313 Ausgabe. Es ging um folgende Situation: Ein Mann lebt seit langem unverheiratet mit
314 einer Frau zusammen und hat mit ihr Kinder. Sie sind also eigentlich Familie – nur eben
315 ohne den aus christlichem, Ethos erforderlichem Trauschein. Die beiden Artikel behan-
316 delten sehr kontrovers die Frage, was diesem Mann gesagt werden sollte, sobald er sich
317 bekehrt. Der zweite Autor war keineswegs der Ansicht, dass solche »wilden Ehen« ak-
318 zeptabel seien. Aber er hinterfragte liebevoll und dennoch intensiv die Position des
319 ersten Autors, der auf eine sofortige Trennung von Bett und Tisch als unbedingt erfor-
320 derlich verlangte.^c

321 d) Ähneln wir womöglich den Pharisäern aus Vers 5?

322 Worauf ich hinaus will: Wir stehen in der Gefahr, neben dem einzigen Erfordernis zur
323 Errettung, nämlich echten Glauben an Jesus Christus als Herrn und Retter, weitere
324 Punkte aufzulisten. Womöglich formulieren wir geschickt, dass es nicht genau zu grei-
325 fen ist, dass wir ein Werk neben dem Glauben als heilserforderlich benennen. Womög-
326 lich formulieren wir etwas schwächer, unsicher, oder unscharf. Das ist nicht der Punkt.
327 Entscheidend ist, was mein Gegenüber hört oder empfindet. Ist er womöglich »beun-
328 ruhigt« (vgl. VV 19.24)? Wird womöglich seine Seelen verstört (V. 24). Kommen sie
329 womöglich erst wieder zu »Freude über den Trost« (V. 31), nachdem unsere Irrlehre
330 korrigiert wurde?

⁴ Ehemalige Gemeinde im Berliner Süden (Christliche Gemeinde Mariendorf Großbeerenstraße), der der Prediger angehörte. Tatsächlich fällt das hier Berichtete in jene Zeit, bevor die Gemeinde aus Platzgründen in die Großbeerenstraße umzog und noch CGLS hieß.

⁵ Wissende mögen diese Formulierung bitte verzeihen. Es ist hier nicht der Ort, das konkreter zu formulieren.

⁶ Im Gegensatz zu Transferwachstum (bezogen auf Wechsel aus anderen Gemeinden). Dass sich unsere Kinder bekehrten, ist eine herrliche Gnade.

331 Mindestens die meisten von uns, wenn nicht alle, dürften keine Ungläubigen wie die
332 Judaisten aus Vers 1 sein. Wobei es im Hinblick auf Jakobus 2 schon dringend empfoh-
333 len werden sollte, seelsorgerlich den eigenen Glauben auf Echtheit zu prüfen, wenn
334 wir von anderen etwas fordern, was wir selbst nicht zu tun vermögen. War das nicht
335 der Kern der Aussage von Paulus an Petrus? War das nicht die Lehre, die Petrus von
336 Paulus auch demütig angenommen hatte, da er vor dem Apostelkonzil nahezu das-
337 selbe Argument verwendet (vgl. Gal 2,14 mit Apg 15,1)?

338 Wahrscheinlich sind wir also nicht die Leute aus Vers 1 – aber sind wir sicher, dass wir
339 nicht zu den Leuten aus Vers 5 gehören? Diese Brüder in Christus aus Vers 5 waren
340 vorsichtiger in ihrer Formulierung, aber lagen dennoch meilenweit von Gott entfernt:
341 Während in Vers 1 noch ausdrücklich gesagt wird »Ohne Beschneidung keine Ret-
342 tung«, wird nur eine Packen moralischer Forderungen gestellt: Man muss die Christen
343 beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten. Merkt ihr, dass sie nicht
344 ausdrücklich sagen, ob dies ein Heilserfordernis ist oder nicht?

345 Ich ahne, dass jemand innerlich unruhig wird und womöglich böse Gedanken gegen
346 den Prediger aufkommen. Das Gefühl kenne ich. Ich wurde mehrfach als Pharisäer be-
347 zeichnet und jedes Mal war ich nicht sonderlich amüsiert, vornehm ausgedrückt.

348 e) Was ist ein Pharisäer?



349

350 Gerade der Text, den der Heilige Geist uns heute zur Beschäftigung vorlegt, zeigt auf,
351 dass Pharisäer im Gegensatz z.B. zu Sadduzäern einen Vorteil hatten: Sie konnten sich
352 zu Christus bekehren! Lasst mich ein wenig erklären: Das Judentum war ja nach innen
353 hin keine geschlossene Gruppe. Es gab verschiedene Gruppen und Richtungen, auch
354 Schulen genannt. Einige folgten jenem Rabbi, andere einem anderen. Das ist vielleicht
355 gar nicht so unähnlich der Situation im Evangelikalismus: Baptisten oder Brüderge-
356 meinde, freie Brüder oder Brüder im Bund, geschlossene Versammlung, Dillenburg o-
357 der Wiedenest usw.

358 Und so gab es zum Beispiel die Sadduzäer: Sie waren eher politisch motiviert. Sie an-
359 erkannten die Thora, schätzten aber die Propheten eher gering. Sie leugneten die Auf-
360 erstehung der Toten, ein Weiterleben nach dem Tode, und ebenso die Existenz von
361 Engeln und Geistern. Sie waren die damaligen Rationalisten. Ich mag keine Vermis-
362 chung von Politik und Glaube. Noch weniger kann ich es leiden, wenn jemand das
363 Zeugnis der Schrift nicht vollumfänglich anerkennt, sondern sich die Dinge herauspickt,
364 die er für möglich oder annehmbar hält.

365 Solange sie ihre Überzeugungen nicht aufgaben, konnten sie somit keine Christen wer-
366 den: Denn ein Grundstein ist der Glaube an die Auferstehung von Jesus Christus von
367 den Toten und eine Vergebung der Sünden, damit man nach dem Tode nicht in der
368 Hölle, sondern im Himmel weiterlebt – dort wo die Engel wohnen und deren Schöpfer
369 thront. Für mich gibt es da gewisse Parallelen zu den heutigen Menschen der Zeit:
370 Wenn sie nicht bereit sind, bestimmte Annahmen aufzugeben, werden sie sich nicht

371 bekehren: Wenn sie nicht aufhören zu leugnen, dass es Gott gibt, werden sie die Ver-
372 gebung nicht in Anspruch nehmen. Wenn sie ihre eigene Selbstgerechtigkeit nicht auf-
373 geben, werden sie sich nie nach Vergebung ausstrecken können.

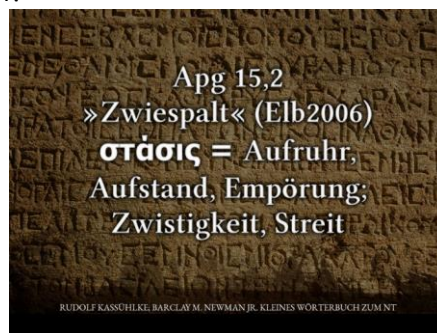
374 Wie anders sind da aber die Pharisäer! Sie konnten ihren besonderen Glaubensüber-
375 zeugungen durchaus behalten: Sie glaubten an die buchstäbliche Auslegung der Schrif-
376 ten, an eine buchstäbliche Auferstehung, ein Leben nach dem Tode und die Existenz
377 von Engeln (Apg 23,8). Damit teilen sie grundlegende Überzeugungen mit den Chris-
378 ten.

379 »Daher kommt es mitunter in der Apostelgeschichte vor, dass sie die Christen
380 gegen die Sadduzäer verteidigen, die deutlich weniger mit den christlichen An-
381 sichten hatten (vgl. 5,17; 23, 8f). Eine große Barriere zwischen Pharisäern und
382 Christen [hingegen] war die ausführliche Anwendung mündlicher Überliefe-
383 rungen durch die Pharisäer, welche sowohl Jesus als auch Paulus als menschliche
384 Tradition zurückwies. Es ist nicht überraschend, dass einige Pharisäer
385 Christus als den Messias annahmen, auf den sie gehofft hatten. Und bei all
386 ihrer Betonung des Gesetzes ist es ebenfalls nicht erstaunlich, dass sie zurück-
387 haltend sein würden, jemanden in die Gemeinschaft aufzunehmen, der sich
388 nicht der Tradition entsprechend verhielt: Diese Tradition war gut etabliert für
389 Proselyten: Beschneidung und das ganze Joch des Gesetzes.«^d

390 Deshalb traute ich mich, Dir vorhin die Frage unterzujubeln: Bist Du sicher, dass DU
391 keiner von den Leuten aus Vers 5 bist: Was erwartest Du ausgesprochen oder nicht
392 ausgesprochen von einem »rechten Christen«? Bevor Du zu schnell auf Jakobus 2ver-
393 weist, will ich darauf hinweisen, dass ich vor Jahren einen theologischen Aufsatz zum
394 Verhältnis von Jakobus 2 zu Römer 4 verfasst habe. Er ist auf meiner Website im Be-
395 reich Bibelkunde NT zu finden. Ich widerspreche darin Martin Luther, der mit dem Ja-
396 kobusbrief nicht klarkam, ihn als stroherne Epistel am liebsten aus der Bibel herausge-
397 schnitten hätte – nur seine Hochachtung vor der Inspiration der Heiligen Schrift hin-
398 derte ihn, aber er schob den Brief fast ganz nach hinten in der Bibel. Ich widerspreche
399 ihm demütig, weil er in seiner eigenen Vergangenheitsbewältigung so sehr gefangen
400 war, dass dieser segensreiche Mann den Jakobusbrief missverstanden hat. Worauf ich
401 hinaus will: Ich kenne Jak 2 sehr gut und bejahe die Forderung des Jerusalemer Ge-
402 meindeleiters, Seelsorgers und Praktikers nach Werken durchaus. Aber wir sprechen
403 heute über Apg 15 und nicht Jak 2 –und dort wird niemandem auch nur im Ansatz
404 Recht gegeben, der die Tat Christi als unzureichend behandelt, indem er Werke for-
405 dert.

406 3) Zu simpel darf man sich das nicht vorstellen: viel Wort- 407 wechsel!

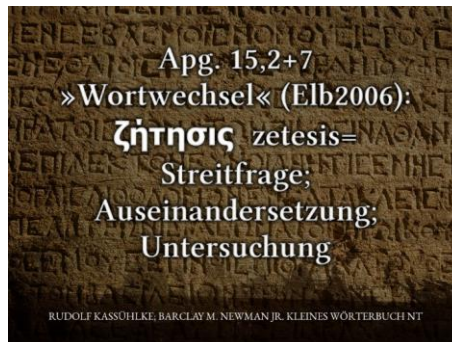
408 Aber machen wir es uns nicht zu leicht: Ist Euch aufgefallen, dass sowohl in Antiochia
409 als auch später in Jerusalem ein Zwiespalt unter den Leuten entstanden war und Wort-
410 wechsel die Folge waren?



411

412 Wenn wir modernen Christen und Gemeinden uns also empören, Zwistigkeiten unter
413 uns entstehen und wir uns womöglich streiten – dann haben wir wieder mal nichts
414 Neues erfunden – bereits die ersten Christen, darunter Apostel, haben das hinbekom-
415 men. Das ist zwar nicht rühmlich, aber irgendwie tröstend, wenn wir mitunter es nicht
416 so recht hinbekommen, oder?

417 Und noch ein anderes Wort schlägt in dieselbe Kerbe:



418

419 Während in Antiochia in Vers 2 noch von einem »nicht geringen Wortwechsel« die
420 Rede ist, muss Lukas in Vers 7 noch eines draufsetzen: In Jerusalem führten die Apostel
421 und die Ältesten »viel Wortwechsel«. Es ging um keine Kleinigkeit – jeder dieser füh-
422 renden Köpfe sah die Bedeutung des Themas! Hier reden keine Vorschüler miteinander,
423 sondern berufene Apostel –und jeder hat seine Klientel vor Augen: Die aus dem
424 Judentum bekehrten einerseits, die aus dem Heidentum bekehrten andererseits. Aber
425 aus dem intensiver Miteinander kommt am Ende ein wirklich weises Ergebnis bei her-
426 aus, das mehr beantwortet als die eigentliche Frage!

427 4) Wie wird argumentiert

428 Aus Zeitgründen kann ich leider nur ganz kurz die Argumente streifen, die vorgetragen
429 werden. Es gibt ja viel Wortwechsel, bis dann vier Brüder auftreten:

430 a) Petrus

431 Petrus erinnert daran, dass er den Auftrag bekommen hatte, den Nationen das Evan-
432 gelium zu verkünden. Damit bezieht er sich auf die Ereignisse aus Kapitel 10. Das be-
433 sonders Spannende dort war: Wie schon in Apg 2 fiel auch in Kapitel 10 der Heilige
434 Geist auf Menschen – und dies wurde dadurch deutlich, dass sie plötzlich Fremdspra-
435 chen und Dialekte sprechen konnten, die sie nie gelernt hatten. Der Unterschied war
436 allerdings: In Kapitel 2 hatte der Heilige Geist dieses Zeichen an Judenchristen gegeben
437 – in Kapitel 10 befähigte der Heilige Geist hingegen Heidenchristen. Die Argumentation
438 des Petrus war: Wenn Gott seinen Heiligen Geist nicht nur Judenchristen, sondern
439 auch Heidenchristen gibt, er also in ihnen wohnt, dann müssen diese genauso heilig
440 sein wie die anderen – es sind also keine Werke erforderlich, damit sie heilig werden
441 und der heilige Gott erst dann bei ihnen einziehen kann (11,17). Damit ist für Petrus
442 die Frage der Notwendigkeit der Beschneidung eigentlich geklärt.

443 Aber Petrus bringt noch einen weiteren Punkt, der nicht die Heilsnotwendigkeit von
444 Dingen anbetrifft, sondern die grundsätzliche Frage nach dem Gesetz. Er hatte ja in
445 Antiochia an diesem Punkt bitter versagt. In abgewandelter Form trägt er das Argu-
446 ment vor, das Paulus bereits verwendet hatte, um ihn zurechtzuweisen: Wie könnt Ihr
447 den Heidenchristen ein Joch auferlegen, das selbst wir trainierten Judenchristen nicht
448 tragen konnten. Ist es nicht gerade unser Zeugnis, dass das Gesetz nicht heilig machen
449 kann?

450

b) Paulus und Barnabas

451 Meiner Meinung nach hatte Petrus damit die Sachfragen bereits geklärt. In Vers 12
452 heißt es, dass alle schweigen –das ist ein wichtiger Hinweis nach den vielen Wortwech-
453 seln. Der Nagel ist eingeschlagen. Nun können Paulus und Barnabas erneut berichten,
454 wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Nationen getan haben. Nach-
455 dem theologische Einigkeit erzielt war, konnte man sich wieder Gott und seinen Taten
456 zuwenden. Es steht nicht ausdrücklich da, aber ich denke, dass diesmal Freude darüber
457 aufkam; war bei ihrem vorigen Bericht in Vers 4 wurden sie noch unterbrochen – nun
458 aber schweigen alle, beschreibt Vers 13. Wie schön! Der Punkt ist geklärt!

459

c) Jakobus

460 Jakobus, der mithin als Leiter der Gemeinde in Jerusalem bezeichnet wird, bindet den
461 Sack dann zu und regt **drei** sehr praktische Dinge an (V.19-20):

- 462 ■ Erster Inhalt: Ein Brief soll geschrieben werden: Es soll ein Dokument geben, das
463 abgeschrieben, verteilt und mehrfach gelesen werden kann, dessen Inhalte dann
464 nicht mehr strittig sind.
- 465 ■ Zweiter Inhalt: Die Heidenchristen sollen nicht mehr beunruhigt werden, ihre Erret-
466 tung ist gewiss, und nicht abhängig von einer Beschneidung oder anderen Werken.

467 Jakobus bringt dann aber noch einen dritten Punkt ein, der zunächst verwundern kann,
468 wenn man sich den Gesamtverlauf anguckt:

- 469 ■ Die Heidenchristen sollen sich von vier Dingen enthalten (V.20.24).

470 Hätten wir mehr Zeit würde ich auf diese vier Punkte genauer eingehen, aber es bringt
471 uns im heutigen Thema nicht wirklich voran. Wichtiger als die Punkte selbst ist die Mo-
472 tivation, aus der diese Punkte genannt werden!

473 Der Vorschlag von Jakobus wird ja aufgegriffen – der Brief wird geschrieben, die Hei-
474 denchristen werden beruhigt und getröstet. Aber der dritte Vorschlag von Jakobus be-
475 stätigt umso mehr, dass der Heilige Geist bei den vielen Wortwechsellern und den
476 Schlussplädoyers am Wirken war, wie es in V. 28 heißt: Der dritte Punkt richtet nämlich
477 den seelsorgerlichen Blick auf die Judenchristen, die eigentlich ganz schön an dem Be-
478 schluss zu knabbern haben. Es war zwar die einstimmige Sicht (V. 25), dass den Hei-
479 denchristen nicht auferlegt wird, das Gesetz Moses halten zu müssen. Und dennoch
480 mögen sich die Heidenchristen von vier Dingen enthalten, gegen die das Gesetz
481 spricht. Diebstahl wird nicht erwähnt, Mord wird nicht erwähnt – ist jetzt also alles
482 erlaubt?

483 Nein: Der Vorschlag von Jakobus hat nicht die Moral vor Augen, sondern die Rücksicht-
484 nahme auf die Judenchristen: Steht das Judentum doch ohnehin seit Jahren im starken
485 Konflikt mit den Römern und ihren Kaisern, die sich als Götter anbeten lassen. In Anti-
486 ochia hatte vor einigen Jahren ein Mob wütender römischer Bürger die Synagogen ver-
487 wüstet, weil sich die Juden geweigert hatten, eine im Jerusalemer Tempel aufgestellte
488 Statur von Caligula anzubeten.

489 Deshalb wird nicht von führenden Brüder der Jerusalemer Christenheit ein Brief über-
490 bracht, der die Judenchristen auffordert: Verwirrt nicht die Seelen der Heidenchristen.
491 Mit demselben Schreiben werden auch die Heidenchristen aufgerufen: Verwirrt nicht
492 das Gewissen eurer judenchristlichen Geschwister, indem ihr euch aus Liebe an diese
493 vier Dinge haltet. Aus Liebe, nicht um der Errettung willen. Was für eine Weisheit hat
494 der Heilige Geist gegeben und diesen Streit beendet und in Liebe gewandelt!

495 **IV) Schluss**

496 Darüber können wir nachdenken:

Nach-Denken-swert

- Die geistliche Leitung ist dem anstrengenden und aufreibenden Konflikt nicht ausgewichen.
- Man sprach über unterschiedliche Ansichten und ließ keinen theologischen Wildwuchs in Grundsatzfragen zu.
- Trotz heftigen Engagements waren alle Gläubigen bereit zuzuhören und die Entscheidung der leitenden Brüder zu akzeptieren.
- Theologie und Liebe harmonierten und führten zur Beilegung des Streits.

Angela N. Frosner, Evangelienhermeneutik, Juni 18

497

498 Auch darüber können wir nachdenken:

Nach-Denken-swert (2)

- Wir sind Pharisäern ähnlicher als uns lieb ist!
- Lasst nicht zu, dass wir irgendetwas von uns oder anderen fordern, was Jesu Tat am Kreuz mindert!
- Freuen wir uns erneut: NICHTS muss die Gnade komplettieren, sie ist bereits vollständig und genügt!
- Lasst uns aufgrund dieser Botschaft freudig und getröstet unser Leben leben, so wie die Leute aus Antiochia in V.31.
- Lasst uns durch diese Botschaft, dass Gottes Gnade genügt, gestärkt und ermuntert sein, wie die Leute aus Antiochia in V.32.
- Und so wollen wir uns gegenseitig »in Frieden« entlassen, wie es die Leute in Antiochia in V. 33 taten.

Angela N. Frosner, Evangelienhermeneutik, Juni 18

499

-
- ^a Manchmal wörtlich, manchmal paraphrasierend, manchmal ergänzend entnommen aus: Peter Walker. *Unterwegs auf den Spuren des Paulus*. Marienheide: Bibellesebund, 2008: 45-49.
 - ^b John B. Polhill, Acts, Bd. 26, The New American Commentary (Nashville: Broadman & Holman Publishers, 1992), 321.
 - ^c Ich fasse beide Positionen hier aus der Erinnerung zusammen. Aus Zeitgründen konnte ich die beiden Artikel nicht erneut herausuchen und lesen. Womöglich gebe ich die Artikel also nicht absolut exakt wieder, was man mir hier bitte nachsehen möge. Bei Bedarf recherchiere ich und Quellenangaben mit. Die Zeitschrift erscheint beim Bibelbund e.V. (www.bibelbund.de).
 - ^d John B. Polhill, Acts, Bd. 26, The New American Commentary (Nashville: Broadman & Holman Publishers, 1992), 324–325.